

Social = Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 86.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweiger.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Tbr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London. Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Bestellungen für das vierte Quartal werden fortwährend (auswärts auf den Postämtern) angenommen.

Vortrag

vor der allgemeinen Arbeiter-Versammlung in der Berliner „Alhambra“, am 8. October l. J.

(Mit einiger Ausfertigung nach stenograph. Aufzeichnung.) (Schluß)

Meine Herren! Bevor wir auf die Sache selbst eingehen können, müssen wir uns klar machen, wodurch sich in der letzten praktischen Erkenntniß die Bourgeoisie-Defonomie, d. h. diejenige volkswirtschaftliche Richtung, zu welcher auch Herr Schulze gehört, von der Arbeiter-Defonomie, d. h. derjenigen volkswirtschaftlichen Richtung, welcher die social-demokratische Partei huldigt, unterscheidet. Die Gestannungsgegenossen des Herrn Schulze sagen: Wir sind auf dem besten Wege; man lasse nur Alles gehen, wie es geht; mit der fortwährenden Steigerung der jetzigen Entwicklung wird Alles immer besser. Wir hingegen, m. H., sagen: Wir sind auf schlechtem Wege; wenn es so fort geht, wird sich unausweichlich ein Zustand einstellen, in dem Millionen und aber Millionen gänzlich Befügloser zu Gunsten einer kleinen Klasse von Kapitalisten, in deren Händen alle Reichthümer aufgehäuft sind, ihre gesammte Arbeitskraft, ja Gesundheit und Leben aufopfern müssen; es ist daher nöthig, daß man die Dinge sich nicht auf dem jetzigen Wege fortentwickeln lasse, sondern daß man in entscheidender Weise abändernd eingreife.

Nun, m. H., gestatten Sie, daß ich Sie an eine alte Anekdote erinnere:

In Donauerschiffen, so erzählt man, habe einst ein Schwabe die Donauquelle verstopft, und dabei ausgerufen: „Was werden sich die Wiener wundern, wenn die Donau ausbleibt!“ Aber, meine Herren, die Donau floß nach wie vor ruhig an Wien vorüber, und die Wiener wunderten sich nicht. Und, m. H., wenn man noch hundert Quellen des großen Donaugebietes verstopfte, wenn man hundert Bäche, ja wenn man ganze Flüsse ableitete — dennoch, m. H., zöge der große gewaltige Donaustrom durchs Ungarland zum schwarzen Meere hin. Wenn Sie ihm beisammen wollen, diesem großen, mächtigen Strom, so müssen Sie dahin gehen, wo die ganze Wassermasse beisammen ist, und von da aus können Sie ihn ableiten in neue, selbstgegrabene Kanäle.

Ähnlich in unserem Fall!

Der Gegensatz von Kapital und Arbeit, m. H., auf welchem, wie ich nachgewiesen, das ganze Uebel beruht, dieser entscheidende Gegensatz ist nicht etwa nur in einer Werkstätte, nicht etwa nur in dieser oder jener Fabrik, auch nicht nur

hier in Berlin oder in Potsdam, in Dresden oder in Leipzig, nein, dieser verhängnißvolle Gegensatz ist wirksam in allen Werkstätten, in allen Fabriken des großen Berlins, er ist es nicht nur im großen Berlin, er ist es in Potsdam wie in Dresden, in Leipzig wie in Bremen, er ist es überall. Die ganze Gesellschaft von oben bis unten, die gesammte jetzige Bewegung der materiellen Interessen ist durchdrungen und getragen von diesem Gegensatz, und niemals, niemals, m. H., werden Sie dadurch, daß Sie an dieser oder jener Stelle einen Hebel ansetzen, daß Sie da oder dort eine Vereinigung bilden, niemals, mit einem Wort, werden Sie durch kleine Mittel jenem großen, allüberall wirkenden Gegensatz gegenüber etwas anszurichten vermögen; ungefüßt würde der große allgemeine Strom über die kleinen Klippen, die Sie ihm entgegenstellen, stehend dahinwallen. Wenn Sie etwas anszurichten wollen, so müssen Sie dahin gehen, wo alle Fäden der Gesellschaft zusammen laufen; an demjenigen Punkt müssen Sie sich stellen, von welchem aus Sie lange Arme und weite Hände haben, von wo Sie, mit einem Wort, jeden andern Punkt erreichen können. In der Staatsgewalt, welche der äußere Ausdruck des Zusammenhangs der menschlichen Gesellschaft ist, von da aus nur vermögen Sie einem Elemente beizukommen, welches die gesammte Gesellschaft von oben bis unten durchdrungen hat!

Fast, m. H., geht es mir gegen die Natur, hier noch besonders hervorheben zu müssen, daß, wenn wir zu solchem Zwecke vom Staate reden, wir nur den Volksstaat meinen — den Volksstaat mit dem allgemeinen, gleichen und directen Wahlrecht (Lang anhaltender Beifall) — mit geheimer Abstimmung (Erneuerter Beifall) — voller Freiheit in jeder Beziehung — denn was nützte uns das allgemeine Stimmrecht ohne die Freiheit? (Beifall.) — kurz, daß wir einen Staat meinen, der ein Volksstaat im wahren und ganzen Sinne des Wortes ist.

M. H., ich glaube, wenn Sie diese Erwägung genügend beherzigen, so werden Sie erkennen, daß der Socialismus, weit entfernt etwas Lächerliches oder Unnütziges aufzustellen, vielmehr gerade den einzig möglichen Weg zur Rettung bezeichnet. Und lassen Sie sich dabei nicht irre machen von denen, die kleinmüthig zurechtreden und die Herstellung einer großartigen, die ganze Gesellschaft umfassenden Organisation, beruhend auf dem Recht der Arbeit, für unmöglich halten. Lassen Sie sich nicht irre machen von Jenen insbesondere, die da mit hochweiser Miene wegwerfend von „Träumereien“ reden. Manches schon, was für Träumerei galt, ist in die Wirklichkeit getreten, hat fest und dauernd seinen sicheren Platz in dieser lebendigen Wirklichkeit genommen. Und selbst denjenigen, die da — kleinmüthig und verzagt — wähen, die ganze Civilisation könne in Trümmer gehen ob des großen Versuchs, der gemacht werden soll — selbst denen rufe ich zu: der Versuch muß dennoch gemacht

werden. Denn lägnerisch und falsch ist diese ganze Civilisation und nimmermehr ist Heil in einem Zustand, der die Genüße der Erde und die Segnungen der Bildung auf Wenige häuft, um Millionen und aber Millionen von Menschen elend verkommen zu lassen. Besser, wir laufen die Gefahr, daß Alles in Trümmer gehe, als daß die große Plage dieser modernen Civilisation, diese goldüberflüthete Modergrust hinüberdauere in ein anderes Jahrhundert. (Lang anhaltender Beifall.)

Politischer Theil.

Deutschland.

* Berlin, 14. Okt. [Die Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb. Vereins] ist auf den 25. November l. J. zu Frankfurt a. M. festgesetzt. (Siehe die Bekanntmachung des Vereins-Präsidenten im Vereinstheil.) Wir müssen bedauern, daß Frankfurt gewählt wurde; die vorige General-Versammlung fand bekanntlich zu Düsseldorf statt, und wir hätten es für richtiger gehalten, wenn die diesjährige in das östliche Deutschland, etwa nach Leipzig, verlegt worden wäre. Gerade Frankfurt liegt von den meisten Bezirken, in welchen unser Verein stark verbreitet ist, weit ab. Dazu kommt noch, daß erst vor Kurzem die Centralstiftungsfeier dortselbst abgehalten wurde. Wir möchten, sicherlich dem Wunsche vieler Entsprechend, dem Vereinspräsidium zu bedenken geben, ob nicht die Bestimmung des Ortes noch nachträglich abzuändern wäre.

— [Zum bekannten Vorgang bei dem Abgeordnetentag] hatten wir bei Gelegenheit der vorigen Notiz bemerkt, auf die Frage des „D. Allg. Ztg.“, wie die Anhänger Lassalle's in die gefellige geschlossene Unterhaltung der Abgeordneten gekommen seien, wüßten auch wir keine Antwort. Man schreibt uns nun aus Frankfurt a. M.:

Antwort auf die Frage der „D. Allg. Ztg.“: Die Lassalleaner kamen in den Saal unter die Abgeordneten wie jeder andere Mensch. Die Versammlung war keine geschlossene, sondern ein Jeder, der einen Belannten im Saal hatte, konnte daran theilnehmen. Außer den Lassalleanern waren noch gegen hundert Nichtabgeordnete anwesend.

— [Zum Vereins- und Versammlungrecht in Preußen] haben wir neuerdings eine polizeiliche Auflösung zu berichten. Dieselbe betraf eine Arbeiterversammlung in Köln. (Näheres unter Vereinstheil.)

— [Zur Pressfreiheit in Preußen] haben wir zu vermelden, daß wieder eine deutsche Zeitung verboten wurde: die „N. Frankf. Ztg.“

— [Die 7. Deputation des hiesigen Kriminalgerichts] verhandelte gestern mehrere Preßprocesse. Der Redacteur der „Berliner Reform“, Dr. G. Weiß, war angeklagt, in einem

Schreibt
schaftlich
Die
senpiel
beliebten
durch die
liche Da
das unfr
fügt ge
die sogen
blätter f
Büchlein
aburtheil
und vi
tags effe
Bant sel
die Wai
Zwecke
nährt w
zahlreich
die groß
ben, lieg
abgegeben
manent
von so k
Theorien
sind, wie
ter so sic
teugt, d
mit gar
der Stad
Sind un
wird die
haltung
selbst ebe
Sen
ja nur i
Gesamm
die ober
diese Bl
einer an
sigt tiefe

Leitartikel, welcher die vorgekommenen Conflicte zwischen Soldaten und Civilpersonen, sowie in Bezug auf das Waffentragen der Soldaten außer dem Dienst von den Militärbehörden getroffenen Anordnungen besprach, gegen Art. 101 des Strafgesetzes verfohen zu haben. Der Staatsanwalt Treplin beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Dr. Weis meinte, es bedürfe einer Vertheidigung seinerseits nicht, da nach der Versicherung des Vorsitzenden der Gerichtshof Kenntniß von dem Inhalte des ganzen Artikels genommen habe. Der Gerichtshof sprach auch, nach langer Berathung, das Nichtschuldig über den Angeklagten aus, weil der Artikel nicht von den Soldaten im Allgemeinen, sondern nur von einzelnen, in den längst vorgekommenen Fällen spreche. — Der Redacteur der inwischen eingegangenen „Berl. Abz.“, Herr Dr. Ketslag und Herr Splittgerber, waren gleichfalls angeklagt; die Sache war jedoch zum Zweck weiterer Beweisaufnahme verlag. — Der Redacteur des „Berl. Beob.“, Herr Dr. Maron ward wegen eines Artikels über die hiesige Armen-Direction zu 10 Thlr. Geldbuße oder 10 Tage Gefängniß verurtheilt.

[Aus dem Herzogthum Lauenburg], Raseburg, 13. Oct., wird telegraphirt: „Die Lauenburger Zeitung“ meldet aus Berlin, es seien bereits Anordnungen getroffen, daß die Finanzüberschüsse des Herzogthums Lauenburg in die königliche Rentdantur der Krondomaine fließen. Im Sommer seien schon 165,000 Thaler an die Allirten gemeinschaftlich abgeführt und jetzt sehe man in Berlin dem baldigen Eingang von mehr als 100,000 Thaler entgegen.

[Armes Deutschland!] Unglaublich aber wahr ist, was aus Wiesbaden gemeldet wird, aus Nassau, einem der Staaten, welche die Demokraten neuester Zeit als Grundpfeiler für die Zukunftsgestaltung Deutschlands betrachten. Die in Wiesbaden erscheinende „Mittelrh. Ztg.“ bringt nachstehende Erklärung:

Da wir erst in der neuesten Zeit wieder mit der hiesigen Polizei-Direction bezüglich unserer Theaterkritik in eine nicht sehr angenehme Verührung gekommen sind, so sehen wir uns genöthigt, dem Publicum zu erklären, daß wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen bis auf Weiteres jede Kritik über das hiesige Theater einstellen müssen. Die Redaction.

Hamburg, 13. Oct. [Zum Scandinavismus.] In der hier eingetroffenen letzten Nummer der Stockholmer „Posttidning“ erklärt das Cabinet von Stockholm: Es sei sämtlichen über den Scandinavismus in neuester Zeit veröffentlichten Abhandlungen fremd und es sei namentlich der vom Koppenhagener „Fädreland“ aus der „Posttidning“ abgedruckte Artikel, betreffend die Gründung eines Scandinavischen Reiches und dessen Anschluß an Deutschland und England behufs Bekämpfung russisch-französischer Machterweiterung nicht officieil.

Triest, 13. Oct. [Levantepost.] Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. d., welche mit der Levantepost eingetroffen sind, hat daselbst ein neuer Brand 300 Häuser eingeäschert. — Aus Centralasien war in Konstantinopel die Nachricht eingetroffen, daß Taschkend von dem Emir von Buchara überumpelt und die Russische Besatzung daselbst niedergemetzelt sei.

Ausland.

H. Paris, 12. Oct. [Maßregeln gegen die Cholera. Großartige Projecte. Graf Bismarck und der Kaiser. Beforgnisse in Belgien.] Wie ich Ihnen bereits vor mehreren Wochen gemeldet habe, hat man sich von hier aus an alle europäischen Regierungen gewendet, um die Cholera an ihrem Entstehungsorte in Asien zu bekämpfen. Es fragt sich nur, ob diese Krankheit wirklich in Mekka entstanden ist. Ohne Zweifel ist sie dieses Jahr von dort her zu uns gekommen; aber man hat bei näherem Nachforschen gefunden, daß sie auch dorthin erst aus Ostindien durch muhamedanische Pilger eingeschleppt worden. An den Ufern des Ganges ist die Cholera einheimisch, und man will die Ursache ihres dortigen endemischen Charakters entdeckt haben. Die in Mekka selbst beobachteten Erscheinungen führten auf diese Ent-

deckung. Wenn auch die Pilger aus Ostindien den Krankheitsstoff dorthin gebracht haben, so schreibt man doch die Festigkeit ihres Auftretens in Mekka lokalen Einflüssen zu, die auf die Quelle der Krankheit zu führen scheinen. In Mekka werden zu Ehren des Propheten eine Unmasse von Thieren als Schlachtopfer getödtet. Die Millionen Schafe und Hornviehes, welche dort geopfert werden, läßt man großentheils auf den Plägen liegen, wo sie geschlachtet werden. Die todtten Masse verfaulen und verpestet die Luft. Ein solches barbarisches Verfahren ist zu keiner Zeit ohne verderblichen Einfluß geblieben. In frühern Zeiten haben sich dadurch die pestartigen Krankheiten entwickelt, welche Europa im Mittelalter verwüstet haben. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß es in unserm Cholerajahrhundert auch das Seinige zur Entwicklung der modernen Pest beiträgt, die sich in den letzten dreißig Jahren periodisch in ganz Europa und Amerika verbreitet. — Nun aber haben die Uferbewohner des Ganges den abscheulichen Gebrauch, aus Aberglauben und zum Theil wohl auch aus Faulheit ihre Todten in den heiligen Fluß zu werfen. Auch Thiere, besonders Opfertiere, finden hier ihr nasses Grab. Der Ganges tritt bekanntlich, wie der Nil, zu gewissen Jahreszeiten aus seinen Ufern, und wie dieser ägyptische Fluß, bildet er auch, bevor er sich ins Meer ergießt, ein Deltaland, breitet er verschiedene Arme ins Land hinein aus. Die Ufer des Ganges und sein Deltagebiet sind der eigentliche Sitz der Cholera; dort ist sie endemisch, einheimisch. Von dort aus verbreitet sie sich unter Umständen, die ihre Entwicklung und Wanderung fördern, nach dem östlichen und westlichen Europa, bis nach Amerika hin. Die in Mekka gemachte Erfahrung läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die Hauptsache, welche die Cholera an den Ufern des Ganges endemisch macht, eben jener abergläubische Gebrauch der Indier ist, Leichname von Menschen und Vieh in den Ganges zu werfen, welcher deren verfaulende Leberreste in die umliegende Gegend bei seinem periodischen Austreten verbreitet und dadurch die Luft verpestet. Man hat in neuerer Zeit viele ähnliche Beobachtungen über die Ursachen endemischer Fieber gemacht. Für diejenigen, die noch an der Solidarität des Menschengeschlechts zweifeln sind Krankheiten, wie der Hungertyphus durch Eend, oder wie Fieber und Cholera und Pest durch Aberglauben und schlechte Gewohnheiten, das einzige Mittel, sie aus ihrer Gleichgültigkeit aufzuscheln. Der „Siccle“ fordert daher jetzt die Regierungen aller civilisirten Länder auf, zu einem Bündnisse zusammen zu treten und eine großartige Sanitätspolizei zu organisiren, um die Quellen der endemischen Krankheiten und die daraus folgenden verheerenden Epidemien in ihrer Entstehung zu vernichten. Da die Uferbewohner des Ganges, meint er, sich wohl schwerlich auf gültlichem Wege dazu verhalten werden, ihren abergläubischen Gebrauch aufzugeben, so müßten sich Europa und Amerika vereinigen, um entweder durch Gewalt ihre Gesundheitsmaßregeln durchzusetzen, oder diese Uferbewohner mittelst Geldentschädigung zur Auswanderung aus ihren bisherigen Wohnsitzen zu veranlassen, damit minder abergläubische Bevölkerungen dorthin verpflanzt werden könnten. — Wenn wir auch noch nicht so weit sind, so ist doch der Weg zu dieser großartigen Maßregel durch den Schritt der hiesigen Regierung angebahnt. Das Project einer europäischen Conferenz zur Organisirung einer Gesundheitspolizei im Orient hat wenigstens schon bei allen Cabinetten und in allen Ländern mehr Anhang gefunden, als jenes eines europäischen Congresses, der übrigens auch wieder in englischen Journalen aufgetaucht ist. Man fürchtet sich dort, wie es scheint, vor einer Verschöderung zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bismarck noch mehr als vor der Cholera. Nach einer von hier aus an die „Augsburger Allgemeine“ geschriebenen officidösen Correspondenz, die hier von den halb- und viertelofficidösen Journalen abgedruckt wird, scheint sich jedoch die hiesige Regierung vorläufig damit zu begnügen, daß Nordschleswig an Dänemark abgetreten werde. Auf der andern Seite ist man aber in Belgien so ängstlich über die Projekte, welche in Biarritz ausgeheckt werden könnten, daß der alte kranke Leopold den

Entschluß gefaßt haben soll, den Kaiser Napoleon noch einmal vor seinem Tode zu besuchen. Wäre diese Nachricht, an welcher ich jedoch zweifle, begründet, so würde sie beweisen, daß man in den bestunterrichteten Kreisen noch von andern Dingen unterrichtet ist, als von dem Wiederabtreteten Nordschleswigs an Dänemark.

* **Paris, 12. Oct.** [Tagesbericht.] Heute Mittag trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen in St. Cloud wieder ein, nachdem am Abend vorher der König und die Königin von Portugal in Paris angelangt, woselbst sie sofort den Pavillon Marfan in den Tuilerien bezogen. Morgen wird der Kaiser zum ersten Male wieder einem Ministerrathe präsidiren — die Zeit der Gerüchte in der hohen und inneren Politik dürfte damit vorüber sein. — Die Opposition der Presse gegen die Regierung zeigt sich fortwährend darin, daß sie das (bekanntlich ausdrücklich dementirte) Gerücht von beabsichtigten „liberalen Reformen“ immer wieder aufwärmen. — In Algier herrscht große Aufregung unter den Colonisten, während sich auch unter den Arabern immer mehr bedenklichere Symptome zeigen. Am so gespannter sieht man der Ankunft des Marschalls Mac Mahon entgegen, der gegen den 16. d. hier erwartet wird, um bei den Beratungen über die algerische Frage seine gewichtige Stimme abzugeben. — Mit Tunis sieht man wieder auf dem besten Fuße; man hat die neue, für den Bey in Toulon im Baue begriffene Fregatte und 100 von ihm bestellte Kanonen, die neulich vorläufig mit Beschlagnahme belegt worden, jetzt wieder freigegeben. — Das Gerücht hat sich hier verbreitet, daß die Ausweisung des gegenwärtig in Belgien weilenden Victor Hugo, der bekanntlich dem lütticher Studenten-Congreß präsidiren soll, verlangt werden ist. — Man hat von einer Unterredung des Grafen Bismarck mit dem italienischen Gesandten gesprochen. Dieses Gerücht ist jedoch nur in so fern begründet, als beide Staatsmänner den guten Willen zu einer Zusammenkunft bekundet haben. Herr Nigra fuhr nämlich am Hotel de Douvres an, fand jedoch den preussischen Minister nicht anwesend, der einige Stunden nachher einen Gegenbesuch auf der italienischen Gesandtschaft machte und seinerseits Herrn Nigra versuchte. Vielleicht wird die beabsichtigte Entree bei der zweiten Anwesenheit des Grafen Bismarck zu Stande kommen, wenn derselbe wirklich, wie man wissen will, bei seiner Reise nochmals hier einen Tag zu verweilen gedenkt. — Heute fehlen alle bestimmten Angaben über den Stand der Cholera in Paris. Die Verwaltung hält sich trotz des Dringens der Journale fortwährend in tiefes Schweigen und veröffentlicht nicht das Geringste darüber. Das Publicum ist um so beunruhigter, als die Zahl der Leichenbegängnisse sehr groß und die der plötzlichen Cholera-Todesfälle sehr bedeutend sein soll. Die Opinion Nationale schätzt die Zahl derer, welche jeden Tag an der Cholera erliegen, auf 200, was gerade nicht viel ist, da es nur einen Todesfall auf 7- bis 8000 Menschen ausmacht. — In Marseille starben am Dienstag 12 Personen an der Cholera, in Toulon am nämlichen Tage 9 und in Arles (auch am Dienstag) 12 Personen. In Algier ist dieselbe jetzt auch ausgebrochen. Im dortigen Militär-Hospitale kamen 10 Fälle vor. Die Note des Moniteur de l'Armée, der zufolge in den Militär-Hospitälern von Paris gar keine Cholerafälle vorgekommen sein sollen, scheint unrichtig zu sein, da dieselben, wie man aus guter Quelle erfährt, von der Cholera nicht verschont bleiben. — Der Handelsminister hat eine Enquete-Commission in Sachen der Arbeiter-Vereine ernannt. Der früher schon eingebrachte Gesetzes-Vorschlag ist so sehr angegriffen worden, daß die Regierung ihn unzuarbeitend gedenkt. Wahrscheinlich wird sie auch in Deutschland die Sache studiren lassen und zu diesem Zwecke dorthin Jemand schicken — wie schon früher — der kein Wort Deutsch versteht. So ein Sendling macht es sich dann freilich bequem, und bleibt ruhig in Paris, wo ein deutscher Freund Auszüge aus deutschen Schriften für ihn besorgt.

— 13. Oct. [Neuestes.] Der heutige „Abend-Moniteur“ meldet, daß der König und die Königin